

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 1. Februar.

Der Schiedspruch im Streit mit dem Giebichensteiner Gaswerk

Ist jetzt schriftlich eingegangen. Das Schiedsgericht hat bekanntlich am 30. November o. J. im Amtsinstitut der juristischen Fakultät getagt. Herr Geheimrat Prof. Dr. Stammler war der von der Stadt ernannte Schiedsrichter, Herr Richter Dr. Hübner aus Bremen der Schiedsrichter, den das Gaswerk nominiert hatte. Außerdem wohnten den Verhandlungen von Seiten der Stadt die Herren Stadträte Kramer, Pfeiffer und Gaswerksdirektor Schreier bei, vom Giebichensteiner Gaswerk Herr Rechtsanwalt Dr. Gildemeister aus Bremen und die Herren Rohde und Pfeiffer aus Giebichenstein bei. Das Urteil ist maßgebend für das fernere Verhältnis zwischen der Stadt und dem Gaswerk Giebichenstein; Refus dazu geben gibt's nicht. Es umfaßt über 80 Seiten. Wir haben seinen wesentlichen Inhalt, der eigentlich nur eine Auslegung des Vertrages ist, bereits mitgeteilt, lassen aber in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache hier noch die hauptsächlichsten Stellen folgen:

Die Entscheidung geht dahin, daß das Recht der Vorstand der Gasbeleuchtung noch besteht und insbesondere gegenüber der durch die Stadt Halle geplanten Einführung von elektrischer Beleuchtung in Anspruch genommen werden kann; daß die Stadt Halle, falls sie elektrische Beleuchtung in Giebichenstein einführen will, verpflichtet ist, dem Gaswerk Giebichenstein einen ausgearbeiteten Plan über Anlage und Betrieb der neuen Beleuchtungsart vorzulegen, insbesondere ihm das beschriebene Kabelnetz anzugeben. Das Gaswerk Giebichenstein ist alsdann verpflichtet, sich binnen 6 Wochen, nachdem ihm dieser Plan zugegangen ist, zu erklären, ob es dem Plan entsprechend einen Konzessionsvertrag mit der Stadt Halle schließen will. Beide Parteien können Aufnahme folgender Bedingungen an den eventuell abzuschließenden Vertrag verlangen:

Das Gaswerk hat zunächst in den durch den Plan bestimmten Straßen das Kabelnetz zu verlegen und zu versorgen; es hat mindestens den Bedarf an elektrischer Energie für dieses Kabelnetz zu decken. Das Gaswerk hat nach den für die Altstadt Halle jeweils geltenden Bedingungen und in 200 Straßen elektrisches Licht in gleicher Höhe wie das Elektrizitätswerk Halle zu liefern. Die Konzession für elektrische Beleuchtung würde für die gleiche Zeit erteilt werden müssen, für die die Gas Konzession noch in Kraft ist.

Das Gaswerk ist verpflichtet, die Gasrohrleitung auf Anforderung des Magistrats auszubehnen. Das Gaswerk ist nicht berechtigt, im Falle der geforderten Ausbuchtung der Rohrleitung den Nachweis des Bedürfnisses oder der Rentabilität zu verlangen. Die Stadt Halle hat, wenn sie die Ausbuchtung der Rohrleitung fordert, nur diejenigen Beträge dem Gaswerk zu vergüten, die an Beiträgen festgesetzt sind. Die Stadt kann den ihr für Erdöl und Trotha obliegenden Nachweis der gemäßigten Maßnahmen mindestens dadurch erbringen, daß sie sich selbst verpflichtet, dem Gaswerk diese Mindestentnahme zu vergüten. Das Gaswerk Giebichenstein ist verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats die neue Aufstellung und Umlegung von Straßenlaternen an vorhandenen Straßenleitungen vorzunehmen, soweit durch diese Umlegungen dieselben Abstände der Straßenlaternen geschaffen werden, die in entsprechenden Straßen der Altstadt bereits vorhanden sind. Das Gaswerk ist in diesem Fall berechtigt, die Vergütung der Kosten der Umlegung der alten Straßenlaternen zu verlangen, dagegen nicht berechtigt, eine besondere Vergütung für die Neuaufstellung von Laternen zu beantragen oder den Nachweis des Bedürfnisses oder der Rentabilität zu verlangen. Soweit die Abstände der Straßenlaternen in den entsprechenden Straßen der Altstadt größer sind, als sie durch Veränderung der Aufstellung der Laternen in den ehemaligen Landgemeinden bewirkt werden sollen, ist das Gaswerk berechtigt, von der Stadt den Nachweis des öffentlichen Bedürfnisses, nicht aber der Rentabilität zu verlangen. Die übrigen Anträge der Parteien sind abgelehnt.

Die Stadt hat den Standpunkt vertreten, daß sie berechtigt sei, vom städtischen Elektrizitätswerk in den Bezirk des Gaswerkes Giebichenstein elektrisches Licht zur Versorgung der eigenen Anlagen und zum Verkauf an Private zu liefern, ohne daß dem Gaswerk deshalb irgendwelche Ansprüche gegen die Stadt zustünden. Für den Fall, daß das Schiedsgericht diese Ansicht aber nicht teilen sollte, hatte die Stadt beantragt, festzusetzen, daß das Gaswerk Giebichenstein verpflichtet sei, innerhalb eines halben Jahres, vom Schiedsgerichtsspruch an gerechnet, mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes zur Lichtversorgung der ehemaligen Landgemeinde Giebichenstein zu beginnen und dieses Werk nach Ablauf eines weiteren Jahres ständig zu betreiben. Das Elektrizitätswerk wäre nach dem System des Halle'schen Elektrizitätswerkes einzurichten und nach den für die Altstadt jeweils geltenden Bedingungen und Tarifen elektrisches Licht zu liefern. Das Werk müßte den jeweiligen Ansprüche des ehemaligen Vorortes gerecht werden und zunächst mindestens den Bedarf an elektrischer Energie eines in den Hauptstraßen von Giebichenstein zu verlegenden Kabelnetzes decken. Die zur Sicherung der Stromlieferung erforderlichen Maschinenrefusen usw. sollten durch unparteiische Sachverständige geprüft werden. Für die Erfüllung

dieser Verpflichtungen hat das Gaswerk Giebichenstein als Sicherheit 50 000 Mark zu hinterlegen.

Hinsichtlich der Straßenbeleuchtung hat die Stadt beantragt, daß das Gaswerk verpflichtet ist, die nach ihren Angaben erforderlichen, jeweils verlangten Straßenlaternen in Betrieb zu nehmen, gegen die Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Zahlung der in dem Vertrag festgelegten — relativ sehr geringen — Beiträge. Es sind das die Giebichenstein und Trotha auf 1500 Brennstunden 10 Mark für die Laternen, bei Erdöl mit der gleiche Summe bei 1000 Brennstunden. Die Beträge decken die Selbstkosten.

Das Gaswerk Giebichenstein hatte beantragt, festzusetzen, daß sein Vorhandrecht unverändert zu recht bestehe und insbesondere gegenüber der durch die Stadt geplanten Einführung von Elektrizität in Anspruch genommen werden könne, ferner festzusetzen, daß die Stadt, wenn sie Elektrizität in Giebichenstein einführen wolle, dem Gaswerk ein vollständig ausgearbeitetes Projekt für den Bau und den Betrieb der Anlage insbesondere des Rohrnetzes und der Elektrizitätspreise vorlegen müsse. Das Gaswerk verlangte weiter, daß die Stadt durch Anlage eines selbständigen, nicht aber durch Anschluß an das bestehende städtische Elektrizitätswerk die elektrische Beleuchtung bewirken dürfe, eventuell aber, daß die Stadt nicht berechtigt sei, durch Anschluß an ihr Werk in Giebichenstein elektrische Energie an Private abzugeben, ohne einen entsprechenden Teil der öffentlichen Beleuchtung zu übernehmen, oder daß das Gaswerk in Verhältnis der Elektrizitätsabgabe an Private durch die Stadt berechtigt sei, die öffentliche Beleuchtung einzuschränken.

In Bezug auf die Straßenbeleuchtung hatte das Gaswerk beantragt, festzusetzen, daß die Stadt bei jeder geforderten Ausbuchtung der Gasbeleuchtung in jedem einzelnen Falle das Bedürfnis nachzuweisen habe.

Auf Grund dieses Schiedspruches verlangt die Stadt jetzt die sofortige Aufstellung von 200 Straßenlaternen. Unsere Stadtbeförde erachtet es für fraglich, ob die vorhandenen Betriebseinrichtungen des Wertes solchen stark erweiterten Ansprüchen gerecht werden können. Andererseits wird sofort kontrolliert, daß das Werk jetzt in der Zukunft seinen vertraglichen Verpflichtungen genau nachkommt; im Falle von Vertragswidrigkeiten soll auf Aufhebung des bestehenden Vertrages geklagt werden.

Jedenfalls wird die Frage der Einführung elektrischer Energie nach den Vorboten in absehbarer Zeit entschieden sein, wahrscheinlich in dem Sinne, daß die Stadt das Recht erlangt, die Vororte an das städtische Elektrizitätswerk anzuschließen.

Die Ansichten der Gasarbeiter über ihren Streik.

Trägerliche Siegesgewißheit besetzt die streikenden Gasarbeiter. Sie täuschen sich völlig über den Stand des Kampfes. Die getrigge Verarmung im Volkspartei mußte jedem, der nicht von Leidenschaft verblindet der Sache gegenübersteht, diesen Eindruck vermitteln. Was den Leuten von ihren Führern alles vorgebetet wird und was sie sich selbst alles vorreden, das geht ins Maßlose und erinnert lebhaft an die befehlenswerten Vorgänge des letzten Bauarbeiterstreiks, wo die Beteiligten aus jedes Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse verloren hatten.

Da ist ihnen von ihren Führern vorgelesen worden, der Herr Stv. Giese habe sie „Gaulenzger“ genannt. Sie glauben das und nicken und wappnen sich mit Erbitterung, obgleich Herr Giese niemals diesen Ausdruck mit Bezug auf die Gasarbeiter angewendet hat. Man braucht bloß die sozialdemokratischen Stadtverordneten, die ja in der betreffenden Sitzung zugegen waren, darüber zu befragen, und würde sofort eines Besseren belehrt sein. Aber die Verleumdung paßt so hübsch in die ganze Hegeaktion. Selbstverständlich haben alle die, die den streikenden Gasarbeitern nicht recht geben, „keinen Funken sozialen Verstandes und sozialen Empfindens.“ Das ist so ziemlich die gesamte Bürgerschaft einschließlich der Arbeiter aus den Privatbetrieben; denn auch dort sympathisiert man nicht mit dem übereilten Vorgehen der Ausständigen. Unsere Stadtverwaltung vollends hat nach Ansicht der Streikenden noch nie auch nur den leisesten Hauch einer sozialen Regung verspürt, obwohl bei uns gerade auf diesem Gebiet in den letzten Jahren — und wir freuen uns dessen — viel getan ist, so daß der städtische Arbeiter, auch der Gasarbeiter, in gleicher Weise wie der Beamte gegen die Wechselfälle des Lebens in seiner Existenz sichergestellt ist: durch Pension, Witwenversorgung usw.

Aber das ist alles nichts, rein gar nichts: „Da pfeifen wir drauf!“ ... Gekern waren die Herren noch recht siegesgewiß: Sie spekulieren darauf, daß die Erlasarbeiter die Arbeit nicht lange aushalten werden, die Stadt also binnen kurzem gezwungen wird, mit den Streikenden ihren Frieden zu machen, und zwar um einen Preis, den die Ausständigen diktieren wollen. Die Bühne seien völlig unzureichend, desgleichen der Sommerurlaub unzulänglich. Licht Tage seien nichts, 14 Tage bis drei Wochen oder noch mehr Erlöse seien das Minimum. Bürgermeister v. Holln habe außerdem erklärt, daß von Erfüllung der Wünsche der Arbeiter nicht die Rede sein könne, sie würden nur beraten werden. Es streikten dann auch sofort 83 Mann, während 30 im Betrieb blieben. Vom Wasserwerk, von der Straßeneinigungs-

anfalt und von der Feuer mehr seien zwar Leute in die Gasanstalt kommandiert worden und auch hineingegen, aber die Gasproduktion habe nach gelassen; die Gasometer bezeugten das. Man ließ nur die Hälfte der Laternen brennen und arbeitete mit ganz minimalistischem Druck, so daß sich die Beschwerden bei der Verarmung häuften. Die „Rausreißer“ lösteten aber Geld, denn sie erhielten den doppelten Schichtlohn und Rufen, Bier und andere „Liebesgaben“. Herr v. Holln habe ausgerechnet, daß die Lohnherabsetzung der Stadt 96 000 Mark kosten würde, es lämen aber nur bei, per kurziger Arbeitszeit, bezahlten Feiertagen und allem 22 000 Mark in Frage.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß sich die Verammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt, das Verhalten der städtischen Behörden und den Ausdruck des Herrn Giese, daß sie „Gaulenzger“ seien, billigt und eine Veränderung in dem Verhalten der Behörden ermartet.

So malen sich also in den Köpfen dieser Leute die Verhältnisse. Tatsächlich liegen sie ganz anders. Die Gasverwaltung verfügt über doppelte Kräfte, die sofort einspringen können, wenn hier oder da Ersatz nötig ist. Zum Dienstag vollends kommen die neuen Defen

in Betrieb, die mechanisch bedient werden, also feiner, aber nur sehr geringerer Wartung bedürfen. Die Gasverwaltung rechnet überhaupt nicht mehr mit der Möglichkeit, daß sie durch den Streik in Verlegenheit gebracht werden könnte. Der Zustand ist und bleibt eine ebenso „stirvle“ Operation, die von vornherein dem Stempel des Mißlingens trug.

Eine Erhöhung der Gaspreise

strebt auch das Gaswerk Giebichenstein an, und zwar nur für Kochgas, dessen Preis das Werk nach dem Beispiel der Halle'schen Gasanstalten von 10 auf 12 Pf. pro Kubikmeter erhöhen will. Die Entscheidung darüber steht den städtischen Behörden zu, deren Erlaubnis gegenwärtig noch gesucht wird.

Die Renovation der Moritzkirche

ist seit langem eine Notwendigkeit; ebenso lange aber geht der Streit darüber, über und zu welchen Teilen die höchsten früher mal auf über 100 000 Mk. berechneten Kosten, tragen soll. Die Regierung hat jetzt in der Sache gesprochen; sie verlangt, daß die Stadt sämtliche Kosten trägt, nicht bloß die Aufwendungen, die zur Erhaltung des Baumaterials nötig sind, sondern darüber hinaus die großen Aufwendungen, die zur Vervollständigung und Wiederherstellung des argverwitterten und beschädigten architektonischen Schmuckes der Außenfassaden nötig sind.

Gegen diese Entscheidung der Regierung steht unserer Stadt Refus an den Ministern und der Klagenweg offen. Wie verlautet, wird der Magistrat sich zunächst an den Minister wenden. Mit dem Bau kann alsdann begonnen werden. Ueber die Kostenfrage hat eventuell das Gericht zu entscheiden, vorerst das Landgericht, in letzter Instanz das Reichsgericht.

Zu Gunsten der Handwerker.

Das Reichspostamt hat die Ober-Postdirektion an gemeinen, bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen nach Möglichkeit auch Handwerkerleistungen (Annungen, Genossenschaften) zuzulassen und zu berücksichtigen.

Gehobene Unterbeamte in der Postverwaltung.

Vom 1. April 1908 ab sollen bei größeren Verkehrsämtern weitere bisher von Beamten wahrgenommene, stärkere Dienstverrichtungen gehobenen Unterbeamten übertragen werden. Infolgedessen sollen von dem gleichen Zeitpunkt ab Unterbeamte die Verantwortlichkeit auf Beförderung in die gehobene Stellung allgemein nur durch das Befehlen einer Prüfung zu erwerben, deren Vorschriften jedoch durch eine Verfügung bekannt gegeben werden.

Die Prüfung erstreckt sich bei Anwärtern auf Stellen des Postdienstes je nach dem Antrage des Unterbeamten auf das Briefabfertigungs-, Entlastungs- und Postgeschäft oder auf das Postfachgeschäft und den Bahnhofsaufsichtsdienst oder auf den Postfachdienst und den Bahnhofsaufsichtsdienst, bei Anwärtern für Stellen des Telegraphendienstes auf den Leitungsaufsichtsdienst. Zur Prüfung werden die ordnungsmäßig angestellten Unterbeamten der Schaffnerklasse (Postschaffner, Briefträger, Telegraphenleitungsaufseher 1. Klasse) zugelassen, die die nötige Eignung besitzen. Die Reihenfolge der Zulassung regelt sich nach dem Dienstalter. Die betreffenden Jahrgänge werden regelmäßig bekannt gegeben. Spätestens 2 Jahre nach dem ersten zulässigen Meldetermin muß die Zulassung zur Prüfung nachgeholt werden.

Bis Ende März 1909 können gehobene Unterbeamtenstellen, soweit mit Erfolg geprüfte Anwärter nicht vorhanden sind, noch nicht geprüften Unterbeamten probeweise übertragen werden, die nach ihrem Dienstalter zur Prüfung an der Reihe sind. Die Prüfung ist von diesen Unterbeamten bis zum Ablauf der Probezeit abzulegen, die ausnahmsweise bis auf ein Jahr verlängert werden kann.

Neuzeit Bilderreihe der „Saale-Zeitung“. Im Schaufenster der „Saale-Zeitung“ a. Wallage sind folgende Bilder ausgestellt: Eisgymnast in St. Moritz; Neu-

Konfirmanden-Aussteuer
Jackets, Fertige Kleider, Blusen, Röcke, Kleiderstoffe,
Wäsche, Strümpfe, Korsetts, Handschuhe.
Sehr billige Preise.
Ausstellung in den Schaufenstern Gr. Steinstr. 86-87
A. Huth & Co.

Port-Paris im Automobil; Die Weltmeisterkämpfe im Kunstlaufen; Die deutsche Gemein-Ausstellung in Berlin; Die Eisenbahn-Katastrophe in Ober-Italien; Das Hebeltheater in Berlin.

Die Betriebseinnahmen der Halle-Hettfelder Eisenbahn stellten sich im Monat Dezember 1907 wie folgt: Personenverkehr 22 437,46 Mk., im Dezember 1906; 21 801,71 Mk. Güterverkehr 75 029,85 Mk. gegen 71 028 Mk. Sonstige Einnahmen 3945,85 Mk. gegen 4007,57 Mk., zusammen also 101 403,85 Mk. gegen 96 867,88 Mk. im Vorjahr. Im Monat Dezember 1907 waren die Einnahmen mithin um 4415,98 Mark höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen betragen in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. Dezember 1907 784 662,98 Mk., in der gleichen Zeit des Vorjahres 750 012,27 Mk., im Geschäftsjahr 1907/08 also mehr 34 650,71 Mk.

Zielverleihung. Dem Amtsgerichtsdirektor R o s c h hier ist der Charakter als Kanzler verliehen worden.

Auszeichnung. Dem pensionierten Eisenbahnstellwerkswechsellager Wilhelm G e r b e r ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Zoologischer Garten. Das Affen-Ensemble im Anthropoidenhause, das aus dem Schimpanse und 2 Klammeraffen — dem kleinen Spinnaffen und dem großen Madteufel — besteht, hat eine Vergroßerung erfahren, es ist gelungen, einen zweiten und zwar diesmal einen männlichen Bändentier zu erwerben. Es ist ein schönes, ansehendes und gesundes und zutrauliches Tier, noch nicht so fettig wie unser altes Weiler Tint, die Braubärin, die im vorigen Jahre drei junge Eisbärenkubale geworfen hatte, hat diesmal nur ein einziges Junges, das aber ebenfalls wieder vorläufig die reinweiße Färbung des Eisbärenjüngels aufweist. — Das Konzert wird morgen mittag von dem Orchester unserer 36 er ausgeführt.

Stadtkonzert. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Die wegen Repertoriengewitterkeiten immer wieder verschobene Aufführung der Strauss'schen Operette „Der Zigeunerbaron“ ist für Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen angelegt worden. Abends 7 1/2 Uhr wird Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ gegeben. Der Operndir. wird durch die gelamte Chorshule verstärkt. Wie noch erinnert ist, wurde der Freischütz in vergangener Spielzeit nach dem Wunsche der berühmten Intenionierung des General-Intendanten von Hofrat in München vollständig neu ausgearbeitet. Für Montag ist als 7. Vorstellung im Hofbau literarischer Konzerte Subermanns Einakter-Serie „Kosen“ vorgelesen. Das neue Werk des nichtgesehenen Aufstiegs am dem Hoftheater zu Stuttgart, dem Hofburgtheater in Wien, dem Schauspielhaus zu Frankfurt und dem Residenztheater zu Wiesbaden, und Hannover durchschlagenden Erfolg. Der Dichter sagt unter dem Gesamttitle Rosen drei Einakter zusammen: „Margot“, „Die ferne Prinzessin“ und „Der letzte Besuch“. Dienstag um 7 Male „Ein Walzertraum“. Mittwoch: „Salome“. Donnerstag wird „Die Rabensternlein“ und zwar zum 12. Male aufgeführt. Freitag: Unheimlich (Oper).

Im „Apollotheater“ beginnt heute das Gastspiel des hier seitens bekannter Berliner Apollo-Ensembles. Man schreibt uns dazu: Das Ensemble verfügt auch diesmal außer einem ganz ausgezeichneten Künstlerpersonal über eine glänzende, völlig neue Ausstattung an Kostümen und Dekorationen. Das beliebte Ensemble beginnt sein diesjähriges Gastspiel mit der reizenden Ausstattungsbüroese „Kadette in Kreuze“ von Volken-Wäters, zu der Viktor Hollaender eine leichtfüßige, sehr gut geschriebene, ganz besonders aufmerksame gemacht sei auf den ersten, ausgezeichneten Ballett „Der Blumen Erwachen“, arrangiert von Ballettmeister G. Cerutti. — Sonntag, den 2. Februar, finden zwei große Vorstellungen, nachm. 4 und abends 8 Uhr, statt. In beiden gelangt „Kadettenstreiche“ zur Aufführung. Zur Nachmittagsvorstellung gelten ermäßigte Preise.

Symphonienkonzerte der Halle'schen Orchestervereinigung. Im Mittelpunkt des Interesses für das 5. (vorletzte) Symphonienkonzert der obigen Vereinigung steht das Wiederauftreten von Maria Etelad von der Agl. Hofoper in Berlin. Zu ihrer Glanzpartie gehörte damals die Elisabeth in R. Wagner's Tannhäuser, und es wird mit Freude begrüßt werden, daß die Künstlerin die große Arie zu Beginn des 2. Aktes auf ihr Programm gesetzt hat. Im 2. Teil wird Fr. Etelad Lieder von Grieg und schwedische Volkslieder am Klavier singen. Unter Kapellmeister Wörles Leitung trägt das Orchester zu Beginn des Abends Beethoven's hier lange nicht gehörte „Fantastische Symphonie“ vor. Die übrigen Orchesternummern sind: Vorspiel, Verwandlungsmusik und Schluß des 1. Aktes aus dem Bühnenweissentheil „Barisatta“, den Schluß bildet das Offertorium „Amen“ — Ouverture. Billetverkauf in der Hofmüllereihandlung Reinhold Koch.

Robert Sperry-Viederabend. Herr Robert Sperry gibt seinen dritten Viederabend am Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Loge zu den fünf Türmen (Albrechtstraße), und zwar hat der Künstler mit Mühsal darauf, daß Viederabend, deren Programm nur einen Komponisten berücksichtigen, nicht die erforderliche Teilnahme gefunden haben, sich entschlossen, diesmal ein gemischtes Programm zu bringen. Die Klavierbegleitung hat Herr Rudolf H ä n s e l, ein Schüler von Wottl und Roger, übernommen. — Billetverkauf in der Hofmüllereihandlung Reinhold Koch.

Robert Franz-Eingangsrede. Auf die am Montag in den „Kaiserjulen“ stattfindende nochmalige „Totentanz“-Wiederholung zu kleinen Eintrittspreisen ist hierdurch nochmals hingewiesen. Jeder ist die Vertreterin der Sopranpartien, Fräulein Elisabeth Stoll persönlich erkrankt. An ihrer Stelle ist die noch von der vorjährigen Aufführung her bestens bekannte Frau Olga Klupp Fischer aus Karlsruhe zur Mitwirkung gewonnen worden.

Marcell Salzer, der universitätliche Vortragmeister, wird am Sonntag, den 6. Februar, im Logenlokal, Albrechtstraße, einen sehr beliebten „Lustigen Abend“ veranstalten. Wie wir Marcell Salzer in diesen verdienstlichen Zeiten die Leute so zum Lachen zu bringen versteht, ist mehr als ein Tausendfünftel, er ist ein Wohltäter der Menschheit. — Karten in der Hofmüllereihandlung Heinrich H o t h a n.

Malereien eines Mediums. Das letzte Bild von der Hand des Fallischen Mediums Frau A., über deren seltene Kunst wir in unserer Zeit ausführlich berichteten, ist dem Sonntag ab auf einige Tage im Kunstmagazin von Joh. K i e h l s m a n n, Kleinflüchlein 6, ausgestellt.

Das Klavierkonzert spielt morgen mittag 12 Uhr die Kapelle der 36er vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal nach folgendem Programm: 1. „Hörsollenrunder“, Marsch von Schröder, 2. Ouverture z. Op. „Die weiße Dame“ von Soldieu, 3. „Ave Maria“ von Schubert, 4. „In Kairo“ (orientalischer Zug) von Blon, 5. Finale z. Op. „Rienzi“ von Wagner, 6. „Blauweilchen“ von Eilenberg.

Herr Paul Klauer bietet uns, mitzutheilen, daß nicht er zum 1. April nach Frankfurt a. M. geht, sondern sein jüngerer Bruder Herr Otto Klauer.

Frauenbildungsverein. Unter der Fülle der Vorträge, welche der diesjährige Winter bringt, wird der von Helene Lange am 10. März einer der interessantesten sein. Diese hervorragende Vertreterin der Frauenbewegung ist mit ihrer gesunden Art, die Probleme klar zu setzen und ihren Zuhörern übermitteln, von der letzten Generalsammlung her noch in lebhaftester, bester Erinnerung. So ist schon heute auf diesen öffentlichen Vorträgen, der in den „Kaiserjulen“ stattfindet, hingewiesen. Gemessenem Maße als Vorbereitung dazu, wird sich die nächste Dienstagsversammlung im Klub am 4. Februar 5 Uhr mit Helene Lange's letztem Buch „Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen“ beschäftigen. Gäste mitzubringen ist den Mitglieder gestattet.

Vortragsreihe des Volksbildungsvereins, IV. Kursus. Im 4. Vortrag sprach Herr Dr. W. H. über: „Das Eiszeitalter als Lebenszeit der ältesten Menschen und ihrer nächsten Vorfahren“.

Der Herr Vortragende behandelte zunächst die Diluvial-Zeit oder das Eiszeitalter, in dem der Hauptteil der Urgeschichte des Menschen spielt. In das Eiszeitalter fallen 4 Perioden großer Vereisungen des Gebirges und des Nordnordwestens der Erde bis weit nach Deutschland hinein vordringend. Darauf folgten noch 3 kleinere Eiszeiten. Die Eiszeiten werden getrennt durch Perioden des Gletscherrückganges oder Interglazialzeiten. Die Klimawandlungen des Eiszeitalters veranlassen eine fortwährende Veränderung der Wohnorte der Pflanzen, Tiere und Menschen. Aber kann von einer kontinuierlichen Entwicklung eines biluvalen Menschen in Mittel- und Westeuropa, wo bisher die meisten und wertvollsten urgeschichtlichen Funde gemacht worden sind, keine Rede sein. Die hier gemachten Funde rühren vielmehr von verschiedenen nacheinander ein- und wieder ausgewanderten Menschenarten und Rassen her. Darauf gab der Herr Vortragende eine eingehende Übersicht über die prähistorischen Kulturen, die Metallkulturen, die neolithische oder jüngere Steinalterkultur, die zur vorgeschlagenen Steinzeitperiode aufweist und die eolithische Kultur mit Steinwerkzeugen ohne gewollte Formengebung. Die Grenzbarkeit eolithischer Werkzeuge, die bis tief in die Jetztzeit zurückreichen, wurde von vielen Seiten sorgfältig kritisiert. Das letzte Jahr hat aber überraschende Entdeckungen gebracht, die diesen Angriffen jeden Boden entziehen: Klarheit und Klarheit haben festgestellt, daß noch im 19. Jahrhundert australische Völker auf der Stufe der eolithischen Kultur standen.

Auch diesmal wieder lobte reichlich Beifall der zahlreich erschienenen Hörer die hochinteressanten Ausführungen.

Aus dem dunkelsten Saale. In der letzten Nacht (schon ein etwas späterer Mann ohne jeden Grund auf eine im Grundriss des Saales Nr. 1 wohnende Birne einen Schrotzfuß aus einem Kessel ab, ohne sie zu treffen. Der Täter ergriff sodann die Flucht.

Vereins- und Versammlungs Nachrichten.

Deutsche Gesellschaft für Medizin und Optik. Zweiteverein Halle. Am Montag abend findet im goldenen Schiffchen ein Vortrag des Herrn Elektro-Ingenieur Klauteranz über moderne Temperaturmessungen mit erläuternden Projektionen statt. Gäste haben kein Zutritt.

Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen, Nordgruppe. In der nächsten Monatsversammlung, Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Saale Albrechtstraße 27, wird Herr Pastor Meindorf einen Vortrag halten über das Thema: „Die wirtschaftliche Gewerkschaftsbewegung in ihrer Bedeutung für die gegenwärtige Weltlage“. — Heimarbeiterinnen, die sich dem Gewerkschaften noch nicht angeschlossen haben, sowie männliche und weibliche Personen anderer Stände, welche sich für die Sache interessieren, sind als Gäste willkommen. — Anmeldungen zum Erlösungsheim B o s s o werden schon jetzt entgegen genommen.

Der hiesige Evangelische Trostfund ladet seine Mitglieder zu einer Versammlung ein, die am Sonntag, genau 1/4 Uhr nachmittags im „Evangelischen Vereinssaal“, Kleine Klausstraße 16, Trostfundes mitteilen wollen, sind herzlich willkommen.

Der Verein ehem. Mann von Halle u. Umgegend hält am Montag abend 8 1/2 Uhr im Saale der Bauerei-Kaufmann (Rathausgarten) eine Monatsversammlung ab, bei der auch die Einladungs-Kameraden in Empfang genommen werden können. Gemaltige Mannen, die dem Verein noch fernstehen, sind willkommen.

Der Bezirk Halle, Gau 18, des Deutschen Kabarettbundes hielt jüngst hier in der „Kleinen Kasse“ eine Delegiertenversammlung ab. Vertreter waren die Städte Eisenach, Weimar, Mühlhausen, Delitzsch, Halle, sowie die Ortsteile Klein-Mühlhausen, Frau, Hörsbich, Benkisch und Könnig. Den Verhandlungen wohnten etwa 150 Mitglieder bei. Aus dem Bericht über das verlossene Jahr ging hervor, daß der Bezirk Halle um 136 Mitglieder zugenommen hat. Zum Bezirksführer wurde an Stelle des Herrn Junt, welcher sein Amt niedergelegt hatte, Herr Fritz Berninger, Mitglied des Kabarettclubs „Germania“, Halle gewählt. Beschlossen wurde, den Herausforderungspreis im Werte von 75 Mark in diesem Jahre in Weimar auszuführen. Der Herausforderungspreis für Mannschaften im Werte von 75 Mark soll wie im Vorjahre auf der Straße Halle-Mühlhausen ausgefahren werden. Bewilligt wurden für Winterfahrten 100 Mark, weitere 50 Mark zu Schulreisen, 50 Mark zu Kunstreisen, 50 Mark zu Kabbalreisen und 70 Mark zu anderen Zwecken. — Den Verhandlungen folgte ein gefälliges Beisammensein.

Der Halle'sche Bürgerverein (S. B. V.)

hielt gestern abend im kleinen Saale des Wintergartens unter dem Vorsitz des Herrn B o r g e r t seine gut besuchte Generalsammlung ab. Nach der Eröffnung des Geschäfts- und Kassenerichts wurde dem Vorstände Entlastung erteilt. Die bisherigen Rechnungsprüfer wurden einstimmig wiedergewählt. Es folgte ein einflussreicher Vortrag des Herrn Dr. R a t h j e über „Aufgaben moderner Kommunalpolitik in Halle a. S.“, an den sich eine äußerst lebhafteste Debatte schloß. Als das Ergebnis der Aussprache konnte eine erfreuliche Alerseinstimmung in allen Hauptpunkten festgestellt werden.

Nachdem sodann noch außerhald der Tagesordnung einige andere Angelegenheiten besprochen waren, schloß der Vorsitz die diesjährige Generalsammlung am Mittwoch. (Ein ausführlicher Bericht folgt.)

Konzert Mimi Kraut. (Kaiserjule, 31. Januar.)

In der heutigen Nummer der Münchener „Jugend“ findet sich folgende Spruchweisheit: „Wer sich mit der Kunst verhält, kriegt die Kritik als Schwiegermutter.“ Und Schwiegermütter stehen bekanntlich in üblem Ruf. Wenn auch meist mit Unrecht, manchmal haben sie aber das Recht und die Pflicht, ein recht böses Gesicht zu machen. Zumal dann, wenn es sich um eine unglückliche Ehe handelt, in der die heilige Kunst einer schiedsten Behandlung ausgelegt ist. Und das trifft im Falle M i m i K r a u t leider zu. Wenn, wie man mir berichtet, die Sängerin in der Pflicht, durch ihr Herausretzen in die breite Öffentlichkeit neue Schüler zu gewinnen, diesen Lieder-Abend veranstaltet, so muß ihr, wer ehrlich ist, sagen, daß dies eine gründlich verdächtige Spekulation war. Wer selbst noch in den Kinderjahren des Lernens leidet, soll andere nicht lehren wollen! Das ist Selbstbetrug oder falscher Ehrgeiz. Beides gleich schlimm für die, die aktiv und passiv an dem Experiment beteiligt sind. Der Sopran über den Fr. K r a u t verfügt, ist an und für sich so übermäßig, daß sein Schicksal ist noch unklar, wenn nicht gar — wie bei der heiligen, mühsam und unruhig produzierten Höhe — ganz und gar misraten. Auch mit dem musikalischen Gehör scheint es nicht zum Besten bestellt zu sein; die Intonation ist unklar, und Schwankungen um fast einen halben Ton, bald zu hoch, bald zu tief, fanden bei den Zuhörern, die ich mit anforderte, auf der Tagesordnung. Rechnet man noch hinzu, daß die Aussprache völlig provinzieller „Eigenart“ ist und namentlich die Behandlung der Vokale ganz im Augen liegt, daß ferner die Scala der Ausdrucksnuancen sich in recht bescheidenen Grenzen bewegt, dann gibt das alles zusammen ein Bild, des vielleicht in der Bescheidenheit des heimlichen Wohnzimmers der beiden von Freundinnen und Verwandten findet, aber in der großen Beleuchtung des öffentlichen Konzertsales nur bedauerndes Mitleid für die Sängerin und diejenigen, die ihrer Einladung gefolgt waren, erwecken kann. Hoffentlich zieht Fr. K r a u t aus dem Resultat des heutigen Abends die nötigen Konsequenzen und strebt fernerhin nicht mehr nach den dornenornen Höhen des öffentlichen Viederabends. Dem Beifall und den Blumenpenden aus Freundeshaud zum Trost!

Das in seinem Inhalt recht anpröhrnde Programm brachte nun bemährte Berlen bekannter Meister. B r a h m s, F r a n k bildeten einen vornehmen Ring. Von den Liedern von B r a h m s, die ich hörte, war „Die Mainacht“, die einige schöne Pianissimo brachte, und „Vergeltliche Ständchen“, in dem schillerhafter Humor nicht ganz selten, das gemächliche Refr., indessen bei „Liedesfeier“ das technische Vermögen und bei „Der Schmiech“ der Ausdruck fast völlig verlagte. Von meinem Gewährsam wird mir mitgeteilt, daß Fr. K r a u t im weiteren

Erst probieren

und vergleichen, dann kaufen, sollte jeder Weinkonsument, bevor er seinen Bedarf ergänzt. Wer zu dieser Probe unsere Weine verwendet, wird sich überzeugen, daß wir Hervorragendes zu mäßigen

Preisen bieten.

Sattel & Broskowski, Wein-Grosshandlung, Weinstuben, Stadtküche.

Verlauf des Abends ihre Stimmtheit etwas unregelmäßig und geschwächter zu beherrschen vermochte und sich zuletzt in dem Vortrag von „Margenta“ und „Wiegende“ von Hugo Wolf in gewöhnlicher Art auswirkend. Die bereitwillig gewährte Zugabe bestand in Griegs „Im Kabin“, mit dessen melodischer Trübsinnigkeit der Vortrag im vollen Winter an der gleichen Stelle Triumphe erzielte. — Am „Bachfest“ sah Herr Dr. Heinrich Poelzig, der sich in elegant-schönen, aber nicht sonderlich verinnerlichten Art der Begleitung den verlorenen Abend nicht zu retten vermochte. Ditto Sonne.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle-Süd. 31. Jan. 1908.

Geboren: Der Kgl. Güterinspektor Hugo von Hagen, Jor. 48, und Elisabeth Köhler, Krutenbergstr. 1. Der Buchhändler Wilhelm Heusinger, Goethestr. 18, und Frieda Hoffmann, A. d. Wollschloß 2.
Geboren: Dem Schiedel Karl Koch E. Erich, Dienstadtstr. 13. Dem Postassistenten Emil Wierhoff T. Vieslotten, Alt. Markt 18. Dem Arbeiter Johann Waweloch L. Elia, Klinik. Dem Stellmacher Emil Winkler S. Rudolf, Werkeburgerstr. 63. Dem Arbeiter Ernst Süße E. Ernst, Schillerstr. 16. Dem Schlosser Wilhelm Wandsch. 2. Frieda, Arbeiterstr. 23. Dem Buchdrucker Karl Weidardt L. Erna, G. Arbeiterstr. 17. Dem Tischler Karl Jäger L. Erich, Kaffeebrennerstr. 3. Dem Arbeiter Karl Wiesel S. Erich, Schloßstr. 1. Dem Kupferblechhändler Hermann Wangemann S. Walter, Werkeburgerstr. 107. Dem Metallformer Heinrich Weibel gen. Noebels L. Jergend, Marktstr. 26. Dem Klempnermeister Heinrich Langhardt L. Almeta, Werkeburgerstr. 93. Dem Dachdeckermeister Friedrich Meyer S. Robert, Martinstr. 7. Dem Schuhmacher Robert Kurze L. Erna, Hallescherstr. 2. Dem Arbeiter Rudolf E. L. Reina, Liebenauerstr. 18. Dem Fleischermeister Israel Weisheit L. Margarete, Brüdlerstr. 10.
Geboren: Der Eisenbahn-Postkötter Karl Bont 35 J., Rosenstr. 4. Der Maurer Karl Weidardt, 87 J., Alter Markt 12. Die Frau Henriette Dilsner, geb. Gläuder, 81 J., Weingärten 4. Des Maler Gustav Heitel S. totgeb., Butenstr. 17. Adolphine Gindner, 78 J., Magdeburgerstr. 37. Der Ober-Postassistent Ernst Bach, 46 J., Hallescherstr. 11. Der Hospitalist Albert Ruhn, 73 J., Gläucherstr. 68.

Standesamt Halle-Nord. 31. Jan. 1908.

Geboren: Der Küchenschaffner Walter Balhans, und Wilhelmine Duhn, Keilstr. 6. Der Arzt Dr. med. et polit. Alfred Sieber, 49 J., und Selma Sieber, geb. Goldt, Unterberg 3.
Ehegeschloß: 320-400. Der Schlossermeister Friedrich Köhling, 49 J., und Bertha Schröder, Gr. Berlin 12.
Geboren: Dem Bahnarbeiter Karl Deppe L. Erna, Trothaerstr. 68. Dem Schlosser Willi Wälgner S. Max, Gr. Wallstr. 28. Dem Schlosser Max Henze L. Elia, Wödlotenweg 23. Dem Bäcker Karl Köster S. Karl, Harz 50.
Geboren: Der Rentier August Hemin, 88 J., Breitestr. 21. Die Rentiere Olga Brandt, 85 J., Dessauerstr. 6a. Des Friseurmeisters Gustav Schaeffl Ehefrau Henriette, geb. Seiffa, 69 J., Wilschstr. 22. Das Dienstmädchen Emma Barth aus Wiedemar, 22 J., Diakonissenhaus.

Halle'scher Marktbericht

vom 1. Februar.

6ier pro Maaß	1.90-1.50 M.	Wollstoff pro Stüd.	0.10-0.25 M.
Butter pro Stüd.	0.90-0.75	Wollstoff pro Stüd.	0.10-0.20
Schmalz pro Stüd.	2.00-2.75	Wollstoff pro Stüd.	0.05-0.15
Wollwolle pro Stüd.	1.75-3.00	Wollstoff pro Stüd.	0.05-0.10
Wollwolle pro Stüd.	1.00-1.50	Wollstoff pro Stüd.	0.05-0.10
Wollwolle pro Stüd.	4.00-6.50	Wollstoff pro Stüd.	0.02-0.05
Wollwolle pro Stüd.	2.50-4.00	Wollstoff pro Stüd.	0.10-0.12
Wollwolle pro Stüd.	1.10-1.30	Wollstoff pro Stüd.	0.05-0.10
Wollwolle pro Stüd.	3.25-4.00	Wollstoff pro Stüd.	0.25-0.40
Wollwolle pro Stüd.	2.00-2.50	Wollstoff pro Stüd.	0.75-0.80
Wollwolle pro Stüd.	0.90-0.80	Wollstoff pro Stüd.	0.75-0.85
Wollwolle pro Stüd.	0.40-0.30	Wollstoff pro Stüd.	0.75-0.90
Wollwolle pro Stüd.	0.10-0.15	Wollstoff pro Stüd.	0.90-1.20
Wollwolle pro Stüd.	0.40-0.50		

Meteorologische Station.

	31. Januar 9 Uhr abends	1. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	741.5	738.8
Thermometer Celsius	2.3	-0.4
Rel. Feuchtigkeit	70%	65%
Wind	SW 3	SW 2
Maximum der Temperatur am 31. Januar: 3.0°C.		
Minimum der Nacht vom 31. Jan. auf 1. Febr.: -0.6°C.		
Niederschläge am 1. Februar 7 Uhr morgens: 0.4 mm.		

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
 2. Februar: Feucht, windig, trübe, bedeckt, kalt normal.
 3. Februar: Bedeckt, windig, trübe, fiedelhaft, Niederschläge.
 4. Februar: Veränderlich, windig, kalt, Nebel.
 5. Februar: Veränderlich, feucht, Niederschläge, windig.

Was gibt Energie?

— gesundes Blut. Wo Mangel an der geistigen Spannkraft, Nervenschwäche (Neuralgie), Erschöpfung nach schwerer Krankheit usw. Sehen, trinken und für wenige Minuten zweimal täglich

1 Tasse Bioson

und man wird sehr rasch die wohlthätige Wirkung dieses unübertrefflichen Nahrung- und Kräftigungsmittels wahrnehmen. Das Bioson enthält in konzentrierter, leichtverdaulicher und schmackhafter Form die für eine gesunde Blutbildung unbedingt erforderlichen Substanzen und es wird, wie Versuche von Wissenschaftlern bestätigt, selbst in großen Dosen (120 Gramm) vom Körper ebenso gut ausgenutzt wie das einfachste Nahrungsmittel. Schilling in Wetzlar, Prozerien und das halbe Kilo drei Mark. 900

Schöne Badform gratis

erhalten meine Kunden bei Rückgabe von 50 Prämienbons. Neben Badet Germania-Badpulver a 10 Pf., 3 Badet 25 Pf. ist der wertvolle Boni jetzt ausgedr. Hof-Herzog Franz bekannte Heilmittel, Badpulver, Halle S., Verkaufsstelle: Arbeiterstr. 6, gef. 7-12 und 1/2-7 Uhr und die Pfalz fahrenden Geschäfte allerorts. 1367

Spezialaus für feine Geschäfte: Heine & Co. in Halle, in Union-Geschäfte, Lente mod. v. Zimmermann von Paul Masseberg, Urmacher, Gr. Wilschstr. 48.

Vermischtes.

Das **Gefährnis des Vatermörders.** Eines der schmerzlichen Verbrechen, die sich in den letzten Wochen in Groß-Berlin abgespielt haben, wird wenigstens nicht angeht. **Willi Schwarzenstein**, der verhaftete Sohn des erschossenen Majorenesen, ist jetzt, wie schon früher gemeldet, völlig überführt. Gestand, dass der Mord gegen ihn vorliegenden Beweise hat er ein volles Geständnis abgelegt. **Willi Schwarzenstein**, unter dem Verdacht des Vatermörders, wurde am 23. Januar verurteilt, am Sonnabend, den 25. Januar, wurde der eigene Sohn des Ermordeten, der 20jährige Justizkandidat **Willi Schwarzenstein**, unter dem Verdacht des Vatermörders verhaftet. Es ergab sich eine ganze Reihe von Belastungsmomenten gegen ihn: das Fehlen des Gewehrs, die verdächtige Fußbekleidung, der frühe Polizeigeruch in dem Zimmer, die verhängnisvolle Karte, die er bei der Verhaftung seines Vaters an die erste Treppe nach der Tat gestürzt wurde, die er gleichgültig und ängstlich kurz, „Ich habe es nicht gethan!“ Die weitere Untersuchung brachte immer neue Indizienbeweise, bis der Mörder das Verbrechen eingestand.

Eine **solgfähigere Explosion**, bei der eine Reihe von Menschen um Leben gekommen ist oder verletzt wurde, ereignete sich infolge schlagender Wetter in der **Kem-Ringer Kohlengrube bei Charlestown in Westvirginia**. Bisher konnten elf Tote geborgen werden. Man befürchtet aber, daß die Katastrophe noch viel mehr Opfer gefordert hat. **Selbstmord eines ungarischen Malers.** In **Nizza** hat sich kürzlich der bedeutende ungarische Maler **Julius Kardos** erschossen. Ueber die Motive der Tat gibt ein Brief Aufschluß, den Kardos wenige Tage vor seinem Tode an einen Freund gerichtet hat. Darin schreibt er, sein Unglück sei gewesen, daß er dem Auslande wieder in seine ungarische Heimat gekommen sei. Im Wettbewerbs der großen Welt sei er zur Geltung gekommen. In München hätten sich die Käufer um seine Bilder gerissen und er habe sich in einem Jahre ein kleines Vermögen erworben können. Aber in Ungarn messe man die Bilder nicht nach ihrer Qualität, sondern nach Metern. So habe er in Pest sein ganzes Vermögen verloren. Er fühle sich aber zu schwach, um in München, Berlin oder Paris einen neuen Kampf zu befehlen. Die Gemälde des Künstlers haben noch in den letzten Jahren hohe Preise erzielt. Für seinen „Sibald“ erhielt er von der ungarischen Regierung 10 000 Kronen. Kardos war in Baja geboren und hand im 51. Lebensjahr.

Zum **Unfall der „Amsterdam“** schickt die Generaldirektion der Great Eastern Railway in London der Redaktion der „Saalezeitung“ einen langen Brief, in dem sie zu der Kritik Stellung nimmt, die man in der deutschen Presse an dem Dampferbetrieb der Great Eastern Railway anlässlich der „Amsterdam“-Katastrophe geübt hat. Es heißt da, daß überhaupt kein Druck irgend welcher Art auf die Kapitän eine bezüglich Inanspruchnahme ihrer fahrdienstlichen Rechte ausgeübt wird, und daß die von einigen Zeitungen gemachte Aeußerung betreffs Eintragung der Kapitän, die ihre Zeiten nicht innehalten, in ein Inanensamt, „schwarzes Regier“ absolut unüberhörbar ist. Die den Kapitän erteilten Instruktionen lauten, daß die Sicherheit der in ihnen anvertrauten Passagiere in erster Linie zu berücksichtigen ist, und kein einziger Kapitän oder Offizier der Schiffe sei jemals bestraft worden, weil er infolge von Nebel oder Sturm zu spät eingelaufen sei. Ferner betont das Schreiben, daß der Wert der Schiffe der Gesellschaft nicht andererseits durch Versicherung gedeckt ist, infolgedessen hat sie die Konsequenzen irgend eines Unfalls selbst zu tragen, so daß es unüberhörbar wäre, wenn sie Instruktionen erteile, welche den Verlust eines Schiffes im Werte von 1 600 000 Mark bis 2 000 000 Mark zur Folge haben können, abgesehen vom Lebensverlust der Passagiere und Mannschaften. Mit Bezug auf die anderen unglücklichen Bemerkungen, welche von verschiedenen Zeitungen gemacht wurden, wird betont, daß die Dampfer mit den erforderlichen Rettungs- und anderen Booten versehen sind. Die Stewards waren den Passagieren bei Anlegung der Rettungsgürtel beistehend, und auch die Mannschaften halfen den Reisenden beim Abstieg der Boote. Das Schiff „Amsterdam“ war in der Obhut von einem Matrosen, zwei Seemann und einem Steward. Der Matrose, welcher eine Zeitlang im Dienste der Gesellschaft steht, war früher bei der **Rakfa**-Katastrophe in der Nordsee beschäftigt, so daß er mit der Führung eines kleinen Bootes in der offenen See, wohl vertraut war. Der Seizer, sowie der Steward, sind von Kindes an in der Handhabung von kleinen Booten bewandert. Weiter sei zu bemerken, daß jeden Monat eine praktische Übung mit den Booten stattfindet, so daß jeder Mann auf die Handhabung der Schiffboote vollständig eingeweiht sei. Bezüglich der schenkenden Schiffslisten endlich schreibt die Generaldirektion: „Es ist allgemein bekannt, daß auf keinem Kanal-Dampfer eine Liste über die Passagiere wie sie an Bord gehen, geführt wird, weshalb es der Gesellschaft unmöglich war, die Namen aller eingestiegenen Passagiere anzugeben. Hieraus ist zu ersehen, daß wenn die Gesellschaft die Namen der Geretteten der Presse bekanntgeben hätte, diese Maßnahme große Aufregung bei denjenigen Leuten verursacht haben würde, deren Freunde oder Verwandten wohl beachtlichen zu fahren, oder die Fahrt unterließen. Es kamen auch tatsächlich solche Fälle vor, wo Passagiere sich Plätze an Bord des Dampfers im voraus bestellten, jedoch nicht den Dampfer benutzten. Im übrigen werden diejenigen Passagiere, welche bestanden, sich mit ihren Angehörigen, die um ihre Sicherheit besorgt waren, sofort in Verbindung gesetzt haben, so daß eine Bekanntmachung der Namen der Geretteten dadurch überflüssig wurde.“ — Es ist nicht zu bezweifeln, daß wenn folgender Schluppsatz an: „Es ist bemerkt worden, daß wenn Einrichtungen für drahtlose Telegraphie oder Untersee-Glockensignale vorhanden gewesen wären, dieses bei der **Handar** der „Amsterdam“ von **Borstein** hätte sein können. Bei einiger Ueberlegung aber, muß man sich sagen, daß dieses weder den Unfall verhindert,

noch dazu gebietet hätte, die vermissten Passagiere aufzufinden oder den Aufenthalt derselben an Bord der „Sonnag“ zu ermitteln, da derartige Güterboote mit solchen Apparaten nicht versehen sind.“ Die Gesellschaft mag sich die Begründung des Fehlens notwendiger Einrichtungen sehr bequemen.

Wie man **Kaiser** zählt. Der berühmte Brigant **Mehmed Ihsabdi**, der seit fast dreißig Jahren das **Walalet von Smirna** in Kleinasien anführt, machte, ist nach dem **3. J.** zu einem braven Staatsbürger geworden. Die türkische Regierung hat ihn „begnadigt“, und er hat diese Gnade auch über sich ergehen lassen. Aber auch ein Aufgehakt von 1500 Piaster (etwa 280 M.) monatlich hat er erhalten. Dazu hat man ihm noch ein kleines Haus bei Smirna geschenkt, so daß nur noch ein Orden für Klugheit und Tapferkeit fehlt. Im zugleich mit dem Lager an Briganten zu räumen, hat man seine Speisegehälter mit einem Monatsgehalt von 500 Piastern (92 M.) ebenfalls festgesetzt. — Wäre diese Politik nicht auch auf deutsche Verhältnisse anwendbar?

Die **eigenartigen Witterungsverhältnisse** in diesem Winter bringen fortwährend Ueberraschungen. In jedem Wechsel folgen Kälte und Taumeter einander. Nachdem an den letzten beiden Tagen gerade Frühlingsschnee überherrscht hat, ist gestern Abend in vielen Gegenden Deutschlands heftiger Schneefall mit Gewittererscheinungen eingetreten. Aus **Krefeld** wird harkes Schneetreiben mit heftigem Gewitter, aus **Köln** ein heftiges Wintergewitter gemeldet. In **Cuxhaven** herrscht schwerer Nordweststurm, der hohe Sturmflut herbeiführen droht. In der vergangenen Nacht entlief sich in **Köln** bei heftigem Schneetreiben ein kurz, harkes Gewitter.

Auch in **Bosnien** ist ein andauernder, den Verkehr unterbindender Schneefall zu verzeichnen. In **Carajewo** herrscht andauernder heftiger Schneefall. In der Stadt sind alle Telephondrähte knallend gerissen. Die **Telephonzentrale** ist durch Kurzschluss abgebrannt. Die Züge sind am **Joan** stillgekommen und stehen geblieben. Der Postausgang mußte ganz eingestellt werden.

Chrenfeld an **Kriegsinvaliden.** Die Stadtkollegen von **Flensburg** gewähren den Kriegsveteranen von 1848 bis 1861 auf Lebenszeit einen Chrenfeld und beschließen, von Seiten der Stadt am 24. März ein Festessen für die Beteiligten zu geben. Pflegebedürftige, alte Krieger sollen als Stadtpensionäre untergebracht werden.

Der **Sturz** und der **Tod im Fall der Soldaten.** Auf dem **Unteroffizierball** des **Chenauer-Regiments** in **Straubing** gab es eine nette Ueberraschung für eine der stolzen Tänzerinnen. Sie mußte sich plötzlich dem **Gen** eines munteren Anklägers. — Zu **Tode** gelangt hat sich in **Danzig** auf dem **Kaiserball** im **Soldatenheim** in der **Schiffbau-Gasse** das **Dienstmädchen Marie Wolf**. Um 12 1/2 Uhr fiel sie während des Tanzes mit einem Tambour plötzlich um und war auf der Stelle tot.

Vater und Tochter ertrinken. Als der **Kolonist Wonne** aus **St. Louis**, **Kreis Dierdorf**, die **Lege** in Begleitung seiner beiden Kinder mit einem **Strom** brachen, als deren Ziel das **Mühlener Sees Holz** holen sollte, gerieten alle drei nicht weit vom **Ufer** in eine offene Stelle. Der zur Rettung herbeigeeilte **Kolonist Wilmowski** konnte nur das größere Mädchen retten, während **Wonne** und das andere Kind vor den Augen der herbeigeeilten **Frau Wonne** ertranken.

Einen ganz **verrückten Gemeindevorsteher** der **25-jährige Kaufmann Josef** beim **Frantfurt a. M.** Er ließ sich Briefbogen mit der **Firma** schreiben, als deren Vertreter er sich ausgab. Die Briefe schrieb er selbst an sich mit der Unterschrift eines **Direktors** der **Kruppschen Werke**. In den Briefen war die Rede von einem **Bergwerk**, das er besitzen sollte und eine **Million Mark** wert sei. Beim verurtheilt auf Grund dieser Briefe bei einem **Bankhause** um **Kreditöffnung** in Höhe von **200 000 Mark**. Die **Bank** zahlte das **Geld** auch aus, nachdem sie sich eine **Hypothek** auf **seine** **Immobilien** hatte **rechtlich** **entragen** **lassen**. Der **Schwindler** wurde **verhaftet**. Der **größte** **Teil** **des** **Geldes** **wurde** **gerettet**.

Ein **schweres Automobilunfall** ereignete sich auf der **Breslau-Berliner Chaussee** in der **Nähe** des **Mittegutes** **Altenheim**. Vier **Breslauer Bürger**, die mit einem **Automobil**, das **angestuft** **wurden** **solte**, eine **Probefahrt** nach **Deutsch-Wilfa** **unternahmen**. **Lara** **polizierten** mit **einem** **entgegenkommenden** **mit** **Beulig** **betadelten** **Autowagen**. Das **Automobil** wurde **getrümert** **und** die **Innassen** in **weiltem** **Bozen** **herausgeschleudert**. Ein **Bädermeister** ist **tot**, die **anderen** **Innassen** **schwer** **verletzt**; **nur** der **Chauffeur** **hat** **unverletzt** **davon**.

Alte Chronik. In der **Stadtkasse** zu **Ostfriesland** a. M. wurden **Unregelmäßigkeiten** **entdeckt**. Die **Kontrollen** **ergab** **einen** **Ueberschuß** **von** **mehreren** **Tausend** **Mark**. Die **Untersuchung** **ist** **eingeleitet**. — **Nach** **Malzer** **Wilde** **bei** **Siehe** **wurde** **heute** **der** **schmähliche** **Sohn** **des** **früheren** **Fleischermeisters** **Kadrowski** **aus** **Wronke** **erwürgt** **aufgefunden**. **Alten** **Wronke** **nach** **Luft** **um** **gefahren**. **Der** **Gemeindevorsteher** **von** **Malta** **verhaftete** **Kadrowski**, **der** **die** **Tat** **eingelände**. — **In** **Wanzleben** (**Witterberg**) **wurde** **die** **schmähliche** **Tochter** **des** **Müllers** **Ulrich** **von** **der** **Transmission** **erholt** **und** **ihre** **der** **Schädel** **geöffnet** **und** **untersucht**. **Die** **ihre** **zu** **Hilfe** **eilende** **Mutter** **wurde** **mit** **geringer** **und** **lebensgefährlich** **verletzt**. — **Der** **Schnelldampfer** **der** **Unard-Gesellschaft** **„Aureantia“** **hat** **einen** **durchschnittlichen** **Geschwindigkeit** **von** **27** **Knoten** **mit** **einer** **Neufahrt** **geschaffen**. — **Durch** **das** **Kettungs** **Schiff** **des** **3. Uebelstschiffs** **bei** **Bremen** **wurden** **am** **30. Januar** **von** **dem** **am** **Großschiff** **besetzten** **und** **ward** **gewordenen** **schwebelnden** **Dampfer** **„Tor“** **15** **Personen** **gerettet**.

Predigt-Anzeigen.

4. Sonntag n. Epiphania (2. Februar).
 Garnisonkirche. Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst. 11 1/2 Uhr K.G.,
 Disziplinarpfarrer Schneider.

Geschäftsverkehr.

Die **Vertrichtung** **des** **aktrenommtesten** **Café** **Wolff**, **Magdeburgerstr. 6**, ist in die **Hand** **des** **Herrn** **Franz** **Perch** **übergegangen**. **Dem** **Herrn** **haben** **infolge** **seiner** **langjährigen** **Tätigkeit** **als** **Geschäftsführer** **im** **Café** **Orpheum** **in** **Frankfurt** **a. M.** **reiche** **Erfahrungen** **zur** **Seite**.

Briefkasten der Saalezeitung.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsbeilage beigegeben.)
 Nr. 100. Das **Klavier** **ist** **allerdings** **pfadbar**.

Inventur-

Mein billiger Ausverkauf M. Schneider.

dauert fort.

